

Vorwort

Wenn wir in diesem Jahr das 50-jährige Jubiläum des Bestehens unserer Fachgruppe begehen, so erfordert dieses einen Rückblick auf die Menschen, die den Naturschutzgedanken in der Zeit davor förderten und ornithologisch aktiv wirkten. Wir müssen erwähnen: Zander, Fromm, Struck, Wüstenei, Clodius und Kuhk, die das Müritzgebiet in ihren Publikationen erwähnten. Der Warener Karl Bartels krönte seine jahrzehntelangen Bemühungen mit der Gründung des NSG »Ostufer der Müritz« 1949 mit 4832 ha und 1954 mit der Gründung der »Naturschutzlehrstätte Müritzhof«, gemeinsam mit Kurt Kretschmann, der noch heute hochbetagt in Bad Freienwalde lebt und als »Vater der Naturschutzzeule«, heute gesamtdeutsches Symbol für alle Schutzkategorien, gilt. Karl Bartels scharte in und nach dem 2. Weltkrieg junge Leute um sich, die zum Teil bis heute dem Naturschutz die Treue gehalten haben.

Dann waren es Karl-Heinz Moll und Horst Schröder, die interessierte junge Leute in der Natur, meist »draußen am Ostufer der Müritz«, mit ersten emotionalen Erlebnissen für die Natur begeisterten. 1956 gründete der junge Museumsassistent Horst Schröder die »Naturkundliche Fachgruppe« am Museum. Später nannte sie sich »Fachgruppe Ornithologie« im Kulturbund der DDR.

Das 20. Jubiläum feierten wir mit einer eigenen Tagung im »Tannenkrug«. 1981, zum 25. Jubiläum wurde auf einer größeren Vortragstagung der Name »Karl Bartels«, mit Zustimmung der Tochter von Karl Bartels, Frau Kater aus Hameln, verliehen.

Das 30. Jubiläum war 1986 eine würdige Festtagung mit namhaften Ornithologen aus Mecklenburg und mehr als 100 Teilnehmern. 1996 feierten wir



Ausblicke: Hans-Jürgen Jessel

Foto: I. Heinzel

in »Müritzhof«, der gerade von der Lebenshilfswerk Waren gGmbH zum Landschaftspflegehof umgebaut wurde.

Die Aktivitäten der Fachgruppe wurden umfassend in ihrer Chronik von Horst Schröder, Hans-Dieter Graf und Gisela Moll festgehalten.

Dann kam 1989 die politische Wende in der DDR. Eine aufregende und spannende Zeit brach an. Am 2. 11. 1989 – 1 Woche vor dem Sturz der Mauer – forderten wir als Fachgruppe auf dem legendären Staatsjagdforum im Kreiskulturhaus Waren (Müritz) vor 3000 Menschen, einen Nationalpark am Ostufer der Müritz zu gründen. Das Nationalparkprogramm der DDR unter Führung von Prof. Dr. Suckow war ein Husarenstreich der Wendezeit und bleibt in Naturschutzkreisen unvergessen.

Mit den Freunden des DBV e.V. aus Springe, später NABU, begann schon in der Wendezeit eine Freundschaft.

Das vorliegende Heft würdigt einzelne Arbeiten von Mitgliedern dieser

Gruppe. Ich danke den Autoren, die einen Einblick in 50 Jahre Naturschutz- und ornithologische Arbeit ermöglichen. Nicht zuletzt seien stellvertretend für alle der Gruppe einige wenige genannt:

Karl-Heinz Moll († 1982), Horst Schröder, Dietrich Roepke, Ludwig Wegener († 2004), Dr. Klaus Kremp, Hans-Dieter Graf, Bodo Zelms, Gisela Moll und Klaus Zinzow. Ohne sie wären die 50 Jahre Fachgruppe Ornithologie »Karl Bartels« Waren (Müritz) ärmer gewesen.

Dank allen in unserer Fachgruppe für das freundschaftliche Miteinander in den vielen Jahren. Den Sponsoren sei gedankt, die den Druck dieses Heftes ermöglichten.

Waren (Müritz), 20. Juli 2006

Hans-Jürgen Jessel
FG-Leiter (seit 1976)

Erinnerungen an ein halbes Jahrhundert

Horst Schröder, Stralsund

Das soll schon vor 50 Jahren gewesen sein, also vor einem ganzen halben Jahrhundert?! Helmut Richter arbeitete als Naturwissenschaftlicher Assistent am Warener Museum – damals waren das Heimatmuseum und das Maltzaneum noch zwei Bereiche oder Abteilungen dieser Einrichtung. Er, bzw. wohl mehr seine Frau, wollte zurück in seine sächsische Heimat. Diese Planstelle (für 375,- Mark brutto) wurde also frei, und die ersten Absolventen der gerade 1955 gegründeten »Fachschule für kulturelle Aufklärung« in Köthen (später »Fachschule für Heimatmuseen«) mussten als »Versuchskaninchen« nach nur einem Jahr Direktstudium (davon ein halbes Jahr, für mich, Praktika in den Museen Magdeburg und Dessau) an die noch arg zerklüftete und hilfsbedürftige Museumsfront der jungen DDR geschickt werden. Dass uns noch zwei Jahre Fernstudium bis zum Berufsabschluss als Museologen neben der beruflichen Praxis bevorstanden, wussten wir. Von den weiteren sechs späteren Fernstudiums Jahren bis zum Diplom-Biologen an der Wilhelm-Pieck-Universität Rostock und der Humboldt-Universität Berlin ahnten wir aber zunächst noch nichts. Während des Fachschulstudiums in Köthen waren besonders die Teichlandschaften der Umgebung und die Elbaue ständige Exkursionsziele einer freundschaftlich verbundenen Studentengruppe, zu der u. a. M. Feiler (†), Dr. W. Zimmermann und Dr. H.-J. Paepke gehörten, die sich später im Museumswesen der DDR und in der zoologischen Forschung sehr verdient gemacht haben. Das war eine Truppe voller Begeisterung und Elan, und ganz entscheidend haben wir

uns da gegenseitig für die zukünftigen Aufgaben und Vorhaben fachlich auf die Sprünge geholfen. Und einige der damals entstandenen Freundschaften haben bis heute gehalten! Dass erfolgreiche naturkundliche Tätigkeit oder gar Naturforschung und Naturschutz gemeinsam handelnde Interessengruppen erfordern, haben wir dabei erstmals durch die eigenen Erlebnisse und Betätigungen eindrücklich erfahren. Am 1. 9. 1956 begann dann offiziell meine Tätigkeit am Museum in Waren. Herr Karl Bartels, dessen Namen die Fachgruppe (FG) seit 1981 trägt, war noch Museumsleiter. Ich kam 14 Tage vorher nach Waren, um mich von meinem Vorgänger, Helmut Richter, vor seinem Weggang noch anleiten und einweisen zu lassen. Das war schon traumhaft: Mitarbeiter am Warener Museum sein zu können, das berühmte Naturschutzgebiet (NSG) »Ostufer der Müritz« vor der Haustür – Hirsche, Seeadler und Kraniche! – und dann erfolgte gleich am ersten Tag diese prägende Begegnung: Karl-Heinz Moll kam strahlend mit einem Stapel ganz neuer Hirschfotos, um sie den Herren im Museum zu präsentieren. Die interessierten sich aber mehr nur so am Rande dafür (wenn überhaupt), aber ich war restlos begeistert und wurde so gleich am ersten Arbeitstag tierfotografisch für das ganze Leben unheilbar infiziert.

Da ragten z. B. sieben Hirschgeweihe aus einem Kornfeld heraus (»In den Wäldern der Hirsche«, S. 26) – ein Bild, das ich nie vergessen habe. Ich hatte ja bisher noch keinen Hirsch in freier Wildbahn gesehen. Schon am nächsten Morgen war ich mit »Herrn Moll« unterwegs und sah meine ersten Hirsche! Das war dann auch der Be-

ginn einer erlebnisträchtigen Freundschaft und unzähliger gemeinsamer Exkursionen, die schließlich immer mehr oder weniger auch mit den Anliegen der FG in irgendeinem Zusammenhang standen.

Später ergaben sich dann auch recht regelmäßig gemeinsame Unternehmungen besonders mit Dietrich Roepke und Hans-Dieter Graf, aber auch mit anderen FG-Mitgliedern. Davon blieben u. a. die Beizjagden mit Dr. Bodo Stock, der sich im Rahmen der FG-Arbeit besonders um das Vorkommen von Habicht und Sperber kümmerte, als unvergessliche Erlebnishöhepunkte in Erinnerung: Das Zusammenspiel seiner Tiere – Habicht und Hund – bei der Kaninchenjagd war äußerst beeindruckend (und oft erfolgreich). 19 Jahre Assistent, Abteilungsleiter und kurzzeitig Direktor am Museum in Waren: Das waren auch hunderte Exkursionen mit Fernglas und Fotoapparat zu Fuß, per Fahrrad und Moped oder mit einem Auto der Freunde.

Die Beobachtungen füllten zahlreiche Notizbücher, die auch von vielen Highlights (wie man heute sagt) künden: Die Fotoansitze mit »Heiner« am See- und Fischadlerhorst oder am Kranichnest! Er hatte eine Sondergenehmigung zum Fotografieren von vom Aussterben bedrohten Arten am Brutplatz. Da nahm er mich hin und wieder mit, auch »musste« ich ihn gelegentlich vertreten und Beobachtungen kontinuierlich fortsetzen (so am Kranichnest), wenn ihn seine Lehrerpflichten riefen, – oder die Ansitze am Luderplatz (neun ertrunkene Wildschweine hatten wir einmal am Ostufer ausgelegt), und dann die Urlaubstage während der



Tierfotograf Karl-Heinz Moll mit jungem Seeadler

Repro: H.-D. Graf

Hirschbrunft in der Nossentiner Heide und in der Wold, die immer zu Erlebnishöhepunkten des Jahres wurden. Unzählige, unvergleichliche Stunden an den Seen beim Ab- und Einflug der Kraniche und Gänse in den Morgen- und Abendstunden an ihren Schlafgewässern! Und, und, und ...

Unglaublich, ein eigentlich unerreichbarer Traum war ziemlich unerwartet für mich in Erfüllung gegangen: Ich war in dem zoologischen, natur-schützerischen, tierfotografischen Mekka der DDR gelandet! So ganz zu-

fällig war das freilich nicht. Erich Hobusch wurde von der Fachstelle für Heimatmuseen (Leiter Prof. Dr. Heinz Knorr) als der wissenschaftlichen Institution des Ministeriums für Kultur der DDR als neuer Direktor des Warener Museums vorgeschlagen. Er hatte durch seine vielen bemerkenswerten Ideen und Initiativen als Museumsleiter in Burg auf sich aufmerksam gemacht. Das Angebot reizte ihn natürlich, aber als Bedingung sollte einer der neuen museologisch fachlich ausgebildeten und zukünftigen Fachschulabsolventen

von Köthen mit nach Waren gehen. Jahre vorher war er in Burg mein Grundschullehrer gewesen, dort war ich Mitglied seiner Schüler-Arbeitsgemeinschaft (AG) am Burger Heimatmuseum geworden. Wir kannten uns also schon lange und verstanden uns gut – keine schlechte Voraussetzung also für eine schwierige gemeinsame Aufgabe, musste doch eine alte, reichhaltige Museumssammlung zu einer zeitgemäßen und thematisch eindeutig ausgerichteten Bildungseinrichtung umgebaut werden.

Es galt (wie überall damals in den Museen der DDR) didaktisch und ästhetisch gestaltete, moderne Ausstellungen zu schaffen, entsprechend den Prinzipien der museologischen Wissenschaft. So was musste man damals aber selber machen, und u. a. sollte auch Waren bei diesem republikweiten Umgestaltungsprozess (Profilierung der Museen mit jeweils typischer Aufgabenstellung) möglichst beispielgebend werden für andere Museen in der DDR – Gestalterfirmen wie heute (die nach eigenen, modernistischen und nicht immer gerade museumsgerechten Vorstellungen wirken), gab es damals (zum Glück) noch nicht. Über jeden der im Laufe der Jahre neu gestalteten Ausstellungsräume (u. a. zu Geologie, Naturschutz, Fischerei, Jagd, Ur- und Frühgeschichte) wurde dann von Museologen in Fachzeitschriften berichtet. – Die Konzeption für den Umbau des Warener Museums, eindeutig vorgegeben durch die einmalig charakteristische Landschaft, hatte E. Hobusch schnell zur Hand, und mit den besten Fachleuten des DDR-Museumswesens haben wir sie beraten. Die erforderlichen Schritte zum »Müritz-Museum« waren recht schnell getan, zwingender und zutreffender konnte der neue Name nicht gewählt werden (der sich ja auch durch den hoffentlich nur im Namen erfolgten moderegemen Verschnitt »-eum« noch erhalten hat. Allerdings fragt man sich dabei, warum »Museum« überhaupt so verstümmelt werden musste, wenn die neue Einrichtung sich uneingeschränkt mit derselben Landschaft be-

schäftigt. Nur, um den Neubau zu rechtfertigen?). Anschließend ergab sich folgerichtig das konsequente Bemühen E. Hobuschs und vieler Mitstreiter um das Landschaftsschutzgebiet (LSG) »Müritz-Seen-Park« mit allen den damit verbundenen Konsequenzen. Dazu, also zu allen den erforderlichen, vielseitigen Aufgaben der heimatkundlichen Forschung, der Museumsneugestaltung, der Volksbildung und des Naturschutzes (und auch, zunächst aber weniger vordergründig, der Sammlungserweiterung) waren aber viele ehrenamtliche Helfer nötig. Alles, was sich für Natur und Heimat aller Fachbereiche sowie den Naturschutz interessierte, galt es zu aktivieren und zur Mitarbeit zu gewinnen.

E. Hobusch war nach dem Tod von K. Bartels Kreisnaturschutzbeauftragter (KNB) geworden, und die Zahl der als Naturwacht organisierten Naturschutzhelfer im Kreis stieg spontan. Auch die Arbeitsgemeinschaften der Natur- und Heimatfreunde des Kulturbundes zur demokratischen Erneuerung Deutschlands (KB) aller Fachgebiete erlebten in dieser Zeit erfreulichen Aufschwung. Ernst Grünheit war Kreissekretär des KB, und schnell

waren wir uns einig, dass auch eine tatkräftige naturkundliche (oder ornithologische?) FG entstehen musste. Das hatten K. Bartels und H. Richter ein Jahr vorher schon mal versucht. Am 1. 4. 1955 waren neun Leute zusammengekommen, die sich unter Leitung von H. Richter, der aktiver Beringer war, vorrangig mit der Vogelberingung als Beringergemeinschaft beschäftigen wollten. Auch stand Krähenforschung (das Mischverhältnis der beiden Rassen Raben-/Nebelkrähe im Gebiet) auf dem Programm (laut Akten). Dazu gehörten z. B. J. Kreutzer, E. Geigenmüller, H. Hentschel, J. Schwartz, K. Zinzow und R. Hainmüller. Einige von ihnen waren dann auch zukünftig weiter mit von der Partie. Und Klaus Zinzow ist sogar bis heute als eines der aktivsten Mitglieder das ganze halbe Jahrhundert dabei geblieben! Die wenigen Protokolle über die Tätigkeit dieser Gruppe endeten offenbar schon im Juni 1955. Eine beständige Arbeit ist wohl zunächst nicht zustande gekommen. Aus den bisher dazu noch im Müritz-Museum aufgefundenen Akten und denen unserer FG hat H.-D. Graf eine Chronik zusammengestellt, die aber leider nur den aktenbelegten Zeit-

raum 1955 bis 1961 umfasst. Hoffentlich finden sich auch noch mal die anschließenden Unterlagen zur Auswertung an, die das FG-Geschehen bis zu meinem Weggang 1975 dokumentieren.

Nötig war also eine (oder mehrere?) Interessengemeinschaft(en), die sich mit den vielseitigen Belangen der Natur zu beschäftigen hatte(n), damals organisiert unter dem zusammenfassenden Oberbegriff »Natur- und Heimatfreunde« des KB, fachlich verankert und betreut beim und vom Museum. Aber wie nun? Zunächst nur ornithologisch – oder biologisch umfassender? Der neue Naturwissenschaftliche Assistent, der dafür nur als Museumsmitarbeiter (und dann Leiter?) infrage kam, war für viel mehr als nur die Vögel zuständig und verantwortlich. Und mich interessierten ja mindestens auch alle anderen Wirbeltiere, also auch die Fische, Amphibien, Reptilien und Säuger. So gab es zunächst Unstimmigkeiten über Fachkompetenzen und Namensgebung, und aus der anfänglichen FG »Ornithologie«, die sich zunächst doch erst so eingegrenzt gebildet hatte, wurde dann vorübergehend, quasi versuchsweise, im Juli 1957 mal eine »Naturkundliche FG«. Ihr Leiter hatte immer noch die Hoffnung, dass man sich zukünftig vielleicht doch nicht nur ausschließlich um die Vögel kümmern würde.

Dem Aufruf zur Bildung dieser AG folgten am 5. 10. 1956 zunächst 11 Interessenten. Bei der Zusammenkunft am 18. 10. standen dann schon 25 Personen auf der Anwesenheitsliste; das Anliegen hatte sich herumgesprochen, und Namen wie K.-H. Moll, G. Lambrecht, E. Geigenmüller, K. Rönnpappel, J. Schwartz, H. Prill, E. und W. Koch, D. Brandt, F. Peters, K. Zinzow und H. Harms (beide zuletzt genannten aktiv in der FG bis heute), von denen die meisten dann zukünftig zum festen Mitglieder Stamm gehörten, waren schon dabei. Später gesellten sich Freunde wie z. B. Dr. B. Stock, D. Roepke, H. Hering, B. Zelms und Pastor L. Wegener, auch D. Uigschies,



Zwergrohrdommel

Foto: H. Schröder



Seeadler

Foto: H. Schröder

dazu, um nur einige zu nennen. Die Interessenten kamen und gingen bei den ersten Zusammenkünften, aber bald bildete sich die eigentliche Kernmannschaft heraus. Ich fungierte als FG-Leiter, aber zunächst sollte das für eine gewisse Zeit der Einarbeitung mehr für die organisatorische Seite sein, während Heiner Moll als bester Kenner der Landschaft eher für die fachliche Seite prädestiniert war. Es war bezeichnend, dass bereits auf der Gründungszusammenkunft als Arbeitsschwerpunkte die Erforschung des Kranich- und Gänsezuges genannt wurden, und man sich als Fernziel auch gleich die Erarbeitung einer Gebietsavifauna vornahm. Alles Vorhaben, die dann z. T. bis heute, sehr intensiv und erfolgreich betrieben wurden und werden (Kranichveröffentlichungen von K.-H. Moll, s. auch Beitrag Prange in dieser Schrift; Gänsearbeiten von H. Schröder; inzwischen drei immer wieder verbesserte, gedruckte Avifaunen).

Zunächst traf sich die Gruppe alle 14 Tage zu ihren FG-Abenden im Museum. Ein »Organisations- und Arbeitsplan« und ein »Forschungsplan für das Ostufer der Müritz« entstanden. Dem Jahresbericht 1957 war zu entnehmen, dass in diesem ersten Jahr des Bestehens 22 Veranstaltungen stattfanden, und dass die Zahl der ständigen Mitglieder etwa 20 betrug. Dieser

ersten Euphorie stellte sich der Zeitfaktor entgegen, und man beschränkte sich später auf die üblichen monatlichen Zusammenkünfte: Zum wichtigsten Grundsatz wurde das Notieren und Besprechen der Beobachtungen für eine zentrale Kartei im Museum gemacht, regelmäßige Vorträge zur fachlichen Weiterbildung (reihum von FG-Mitgliedern gehalten, die sich dazu bereit erklärten), Vorstellung wichtiger Beiträge in den monatlich aktuellen Fachzeitschriften, Beratung und Organisation anstehender Vorhaben (z. B. Teilnahme an der Planbeobachtung des Vogelzuges unter Leitung der Biologischen Station Serrahn oder die jährlich stattfindenden Internationalen Wasservogelzählungen im Auftrag der Zentrale für die Wasservogelforschung an der Pädagogischen Hochschule Potsdam); und es wurde auch weiterhin an Vogelberingung gedacht: Lehrgang und Beringungserlaubnis des FG-Leiters u. a.; z. B. von 1967 bis 1971 wurden dann von Museumsmitarbeitern, besonders P. Krägenow, 5.500 Beringungen vorgenommen). Gemeinsame Exkursionen, z. B. bis nach Hiddensee (3.-8. 4. 1958, 17 Teilnehmer) standen auf den Jahresprogrammen. Wichtige Naturschutzaufgaben (nahezu alle FG-Mitglieder gehörten auch bald der Naturwacht an) verlangten entsprechende gemeinsame Einsätze, z. B. Betreuung

der etwa 200 Nistkästen im NSG, Einsätze an Uferschwalbenkolonien (B. Zelms widmete sich speziell dieser Art), oder Schaffung von Brutmöglichkeiten für Möwen und Seeschwalben auf verwachsenen Inseln am Ostufer der Müritz. Für dieses NSG fühlte sich die FG besonders mitverantwortlich, was dann zeitweilig in regelmäßigen Kontrollfahrten und Beschilderung des ganzen Gebietes gipfelte.

Betreuung des Weißstorches und der Brutplätze der vom Aussterben bedrohten Arten, Errichtung von Nisthilfen für Störche und Fischadler waren wichtige ornithologische Aktivitäten. Beteiligung an den zahlreichen Vorhaben innerhalb der Naturschutzwochen, die jährlich stattfanden (z. B. wurde der Juni 1962 in Zusammenarbeit mit dem Staatlichen Forstwirtschaftsbetrieb zum »Monat des Waldes und des Naturschutzes« erklärt. Für mehr als die Hälfte der 50 Veranstaltungen zeichneten FG-Mitglieder verantwortlich). Als es darum ging, die botanisch besonders wertvolle Spuklochkoppel (Enzian, Orchideen u. a.) vor der Verbuschung und Bewaldung zu bewahren, nahmen auch viele FG-Mitglieder an den Einsätzen der Naturwacht mit Axt und Säge teil. Später wurden als »Rasenmäher« für diese Flächen die weißen Fjällrinder vom Tierpark Berlin dort eingesetzt. Zu der Naturschützertruppe, die den erforderlichen Offenstall baute, gehörten FG-Mitglieder.

Und die Schaffung des **Naturschutzgebietes »Barschmoor«** 1975 (20 ha, heute NABU-Fläche) wäre ohne die Vor- und Zuarbeit und den Vorschlag der FG (Verhinderung der Gebietsmelioration, Bestandserfassung, Antrag auf Unterschutzstellung) nie erfolgt. Und nicht vergessen werden darf in diesem Zusammenhang das beispielhafte Engagement von Pastor L. Wegener für die Erhaltung und Neupflanzung von Hecken in seinem Wirkungsbereich, das schon zu dieser Zeit begann.

Für den praktischen Vogelschutz bot damals auch der Museumsgarten gute Möglichkeiten. Dafür hatte K.



Nistkastenkontrolle durch die AG »Junge Naturfreunde«: G. Heclau, H.-J. Jessel, K.-P. Graf Foto: H. Schröder

Bartels ihn in erster Linie gestaltet und die nötigen Voraussetzungen geschaffen. Junge und kranke Vögel, etwa mancher Seeadler, konnten da gepflegt oder aufgezogen und dann nach Möglichkeit freigelassen werden, z. B. mitunter bis zu einem Dutzend Waldkäuze in einem Frühjahr. Es gab damals das NAW, das Nationale Aufbauwerk, wofür alle Bürger zu ehrenamtlichen Arbeitseinsätzen dorthin gebeten wurden, wo Veränderungen wünschenswert waren. Da war der Museumsgarten für die FG Ornithologie natürlich der sinnvollste Arbeitsplatz, denn an den Gehegen und Grünanlagen gab es immer etwas zur Erhaltung und Verschönerung zu tun.

Das aber war zweifelsohne der Höhepunkt der Erfolge bei dem Bemühen mit den Vögeln dort: Gegen die im Müritzgebiet weit verbreitete Unsitte, Graugangsgössel als potentielle Weihnachtsbraten einzufangen (oder Gelege auszunehmen), musste Mitte der 50er Jahre ernsthaft vorgegangen werden. Das war doch eine Form von Wildddieberei und gesetzwidrig. Und so entschloss sich die Kreisjagdbehörde (K. Wetzel) gemeinsam mit dem Museum solche auf den Bauernhöfen heranwachsende Vögel zu beschlagnah-

men. Da kam es dann mitunter zu beachtlichen Gänsetrupps auf dem Herrensee, der zum Museumsgarten gehörte. Die Vögel wurden zusätzlich gefüttert und beringt, sich sonst aber weitgehend selbst überlassen. Die meisten flogen im Herbst weg, wie sich das für Graugänse gehört (Wiederfunde gab es aus West- und Südeuropa), und die Freude war immer groß, wenn Teile davon (oder alle) im Frühjahr wieder »nach Hause« kamen. Die Bindung an das Herrenseegelände war so stark, dass einige der Paare, die sich darunter gebildet hatten, dort dann auch brüteten.

Das führte an dem kleinen See bald zu Platzmangel, und die überzähligen Paare wichen auf die Binnenmüritz am westlichen Stadtrand aus. Das war dann die Sensation, wenn sie mit ihren winzigen Küken vom Kietz her über den damals noch vorhandenen Bahnübergang den Schwarzen Weg entlang zum Herrensee marschierten, oder sich erst dann wieder dort einfanden, wenn die Jungen fliegen konnten. Die Gänse, die nun schon jahrzehntelang einen festen Brutbestand an der Binnenmüritz bilden (und z. B. bei D. Roepke jetzt immer zum Äsen in den Garten kommen), sind mit Sicherheit Nachkommen dieser mit den Menschen damals (und bis heute) sehr vertrauten Erstbesiedler aus dem Museumsgarten. – Das war für mich dann in diesem Zusammenhang das eindrucksvollste, unvergesslichste Erlebnis: **1957 war ein »wildes«, gerade flüggies »Gänsemädchen«** zugeflogen und hatte sich den Gänsen auf dem Herrensee angeschlossen. Als 1958 das Weibchen des einen »alten«, dort heimischen Paares brütete, war der dazugehörige Ganter recht auffällig um diese Junggans bemüht – er hatte sich eine Freundin angeschafft! Dann kam das Frühjahr 1959: Balz und Brut der Gänsepaare auf dem See hatten ihren normalen Verlauf genommen – scheinbar. Denn am 25. 4. erschien dieses zweijährige Weibchen, die Freundin besagten Ganters also, mit zwei Gösseln und wurde von ihm entsprechend aufgeregt

begrüßt. Sein »angetrautes«, altes Weibchen brütete noch und kam mit vier Küken dann erst am 5. 5. aus dem Gelegegürtel zum Vorschein. Überraschung für die beiden Weibchen und große Verlegenheit beim Gänsevater! Beide »Frauen« machten unverkennbar ihren Anspruch auf den Mann und Vater deutlich, und nun schwamm dieser wie »zwischen Baum und Borke« von einer Familie zur anderen. Große Aufregung: Die Weibchen bekundeten ihren Unmut lautstark, und der Ganter war zwischen den Familien zunächst regelrecht hin und her gerissen. Mal gesellte er sich zu der, dann wieder zu der anderen Truppe – von seinem doch sonst so üblichen Imponiergehabe als Familienoberhaupt konnte keine Rede mehr sein – regelrecht verschüchtert, voller Verlegenheit etwa, präsentierte er sich (nach menschlichem Ermessen) »schuld bewusst« seinen beiden Frauen. Hätte ich doch verstehen können, was man sich da auf dem See so zu sagen hatte! Schließlich kümmerte er sich dann doch mehr um seine eigentliche Familie, aber die »Freundin« mit ihren Kindern blieb ständig in deren Nachbarschaft, wenn auch das Interesse des Ganters an ihnen dann immer mehr nachließ.

Aber weiter zu den eigentlichen FG-Geschehnissen. An die Jugend, an den erforderlichen Naturschützer-Ornithologen-Nachwuchs, musste auch rechtzeitig gedacht werden. Eine Schüler- oder Pionier-AG »Junge Naturfreunde« wurde also gebraucht, und dem ersten Aufruf dazu folgten 15 Kinder der 5. bis 7. Klassen aus mehreren Warener Schulen, als am 25. 3. 1957 die Gründungsveranstaltung in Abstimmung mit der Abteilung Volksbildung beim Rat des Kreises stattfand. Weitere Mitglieder kamen hinzu, und bald bildete sich daraus ein »harter« Kern. Und das waren dann die »Nachwuchskader« der FG der Erwachsenen im KB, so z. B. H.-D. und K.-P. Graf, G. Heclau, W. Dahm, D. Conseur, G. Stumpp, H.-J. Köhn und natürlich H.-J. Jessel – was wäre die FG heute ohne diesen ehemaligen Jungen Pionier der

50er Jahre des 20. Jahrhunderts! Hätten wir die Kinder damals nicht so interessiert und bewusst als Nachwuchs regelrecht herangebildet (Lehrveranstaltungen, Arbeitseinsätze, Exkursionen, Ferienlager), gäbe es womöglich heute gar keine FG Ornithologie »Karl Bartels« mehr? Für die Jugendarbeit seitens des Museums, die auch noch in anderer Form an den Schulen stattfand (z. B. Patenschaft über eine Oberschulklasse, laufende Unterrichtsveranstaltungen im Museum), gab es für den FG-Leiter das »Ehrenabzeichen für erfolgreiche Arbeit bei der sozialistischen Erziehung in der Pionierorganisation ›Ernst Thälmann« (1972) vom Zentralrat der FDJ; so wurden halt damals Bemühungen und Erfolge beachtet und gewürdigt. **Und wenn heute der Nachwuchs fehlt** (jüngste Mitglieder um 40) und das zu berechtigter Sorge um den Fortbestand der Interessengemeinschaft Anlass gibt, liegt das mit am Fehlen von Schüler-AGs in den vergangenen Jahrzehnten. Alle Vorhaben des neuen Müritzeums in Ehren, aber was nutzt es, wenn die aktiven Interessenten und Vertreter für die Belange der Natur direkt in der Landschaft dann womöglich fehlen.

Die Idealvorstellung des FG-Leiters »Naturkundliche Fachgruppe« erwies sich in der Praxis dann bald wieder als Illusion! Die Vögel sind nun mal am auffälligsten, häufigsten, recht problemlos zu beobachten, vielleicht auch »am schönsten« und daher für die meisten Naturfreunde doch interessanter als die unsichtbaren Fische im Wasser, die recht unscheinbaren Frösche und Eidechsen oder gar die meistens nachtaktiven, scheuen Säuger. Das war also zwangsläufig: Aus der »Naturkundlichen FG« wurde wieder und dann endgültig die FG »Ornithologie Waren« des Kulturbundes zur demokratischen Erneuerung Deutschlands (später Deutscher KB, dann ab 1972 KB der DDR). Das schloss aber erste Untersuchungen an anderen Tiergruppen, wenigstens seitens des FG-Leiters, nicht aus. Es entstanden bald erste faunistische Übersichten wie »Fische und



Fischadler als Bodenbrüter am Roten Meer

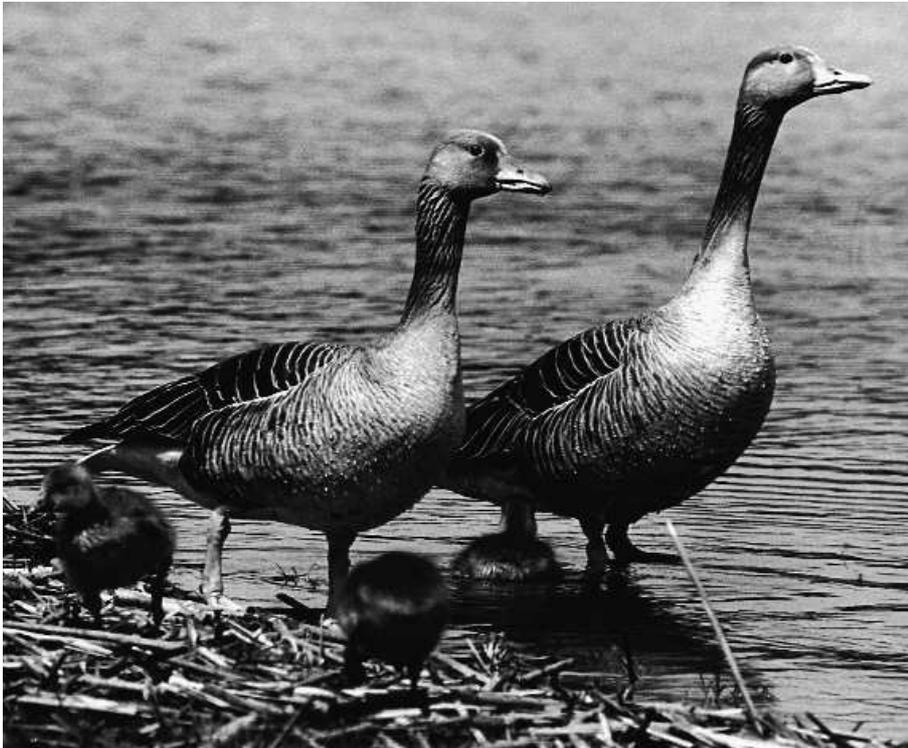
Foto: Dr. K. H. Tschiesche

Fangergebnisse von 1952 bis 1961 in den Gewässern der Fischereiproduktionsgenossenschaft »Müritz« anlässlich des 10-jährigen Bestehens dieser FPG, die 1952 als erste ihrer Art in der DDR gegründet wurde (»Müritzfischer«, 1962, S. 96–133)«. Das war auch die erste Ichthyofauna des Müritzgebietes überhaupt, wobei als Besonderheit die Fänge der Fischer aus allen Gewässern mit ausgewertet und dokumentiert wurden. Vergleichbares, so Fischereipraxisbezogenes gibt es bis heute wohl nicht.

»**Amphibien und Reptilien im Müritzgebiet**« war auch die erste herpetofaunistische Arbeit über eine Landschaft in Mecklenburg-Vorpommern; die »Herpeten« waren damals noch nicht so aktuell (zunächst als Abschlussarbeit an der Museumsfachschule 1958 geschrieben, später wesentlich ergänzt und dann veröffentlicht in »Natur und Naturschutz in Mecklenburg«, XI, 1973, S. 61–95). In beiden Arbeiten wurden auch die entsprechenden Feststellungen zahlreicher Mitglieder der FG »Ornithologie« und anderer Bürger (alle Fischer, viele Angler u. a.) mit aufgenommen und verarbeitet. Die Anzahl ornithologischer

Veröffentlichungen von der Gründung der FG an, und dann besonders in den ersten Jahrzehnten ihres Bestehens, war natürlich unvergleichlich dominierender. So umfasst z. B. die Liste der wissenschaftlichen Publikationen und Bücher von K.-H. Moll bis 1974 25 Titel, wobei sein Buch »Der Fischadler« (Neue Brehm Bücherei, Band 308, 1962), die »Kranichbeobachtungen aus dem Müritzgebiet« (»Beiträge zur Vogelkunde«, 1963, Band 8: Seiten 221–253, 368–388, 412–439) und Fischadlerbearbeitungen für Standardwerke (»Grzimeks Tierleben« 1970, »Handbuch der Vögel Mitteleuropas« 1971) besonders beachtlich waren. Ja sogar in einem umfangreichen amerikanischen Werk über gefährdete Greifvögel (University of Wisconsin Press Madison, Milwaukee and London) durften Moll und Schröder 1969 über »ihre« Arten, Fischadler und Wanderfalke, publizieren!

Und wenn seinerzeit ein Buch »Tierfotografie« (1963) in der DDR erschien, war das damals noch etwas Besonderes; Autoren waren K.-H. Moll und H. Drechsler, und Fotos dazu lieferten auch andere FG-Mitglieder. Dann soll auch an Molls Bücher »In



Graugansfamilie am Brutplatz Feisnecksee

Foto: H. Schröder

den Wäldern der Hirsche« (1963) und »Unter Adlern und Kranichen am Großen See« (1967) (mit Fotos anderer FG-Mitglieder) in diesem Zusammenhang erinnert sein – damals große Erfolgserlebnisse ihres Autors und Freude darüber bei allen anderen FG-Mitgliedern.

Von 1960 bis zu seinem Weggang aus Waren 1975 veröffentlichte der Verfasser dieses Beitrages als FG-Leiter 37 wissenschaftliche Arbeiten, wobei die Titel über seine Lieblingsvögel, die Gänse, natürlich die Mehrzahl bildeten. Die Ergebnisse der Gänseforschung konnte ich 1970 in meiner Diplomarbeit an der Humboldt-Universität Berlin sehr ausführlich zusammenschreiben (»Wildgänse der Gattungen Anser und Branta in den Kreisen Röbel und Waren innerhalb der Mecklenburger Seenlandschaft«, 190 S., 50 Abb.; 1 Belegexemplar befindet sich in der Bibliothek des Müritzeums). Diese umfassende Darstellung des umfangreichen Gänsethemas war nur möglich mit den Beobachtungsergebnissen zahlreicher Ornithologen, besonders der FG-Mitglieder; die Liste der Teilnehmer, deren Feststellungen und Zähl-

ergebnisse Verwendung fanden, umfasst über 30 Namen.

Für die »Beiträge zur Erforschung des Naturschutzgebietes Ostufer der Müritz« (»Beiträge zur Erforschung Mecklenburgischer Naturschutzgebiete« I, Greifswald, 1962) entstand als erste Zusammenfassung dazu »Die Vogelwelt im Naturschutzgebiet Ostufer der Müritz«, die dann das Museum auch separat als Heft 8 der »Veröffentlichungen des Müritz-Museums Waren« 1962 (91 Seiten) auflegte. Überflüssig zu erwähnen, dass daran wieder die ganze FG u. a. beteiligt waren.

1973/74 gelang es dem FG-Leiter, derzeit als Direktor des Museums tätig, eine gestalterisch sehr ansprechende Zusammenschau »Naturschutz an der Müritz« (Auflage 10.000, sehr viel für damalige Verhältnisse), ausgestattet mit 55 Fotos, als Heft 13 der »Veröffentlichungen des Müritz-Museums« herauszugeben. Das war auch eine erste Übersicht und Rechenschaftslegung zum Thema Naturschutz, die auf der Arbeit vieler ehrenamtlicher Helfer, nicht zuletzt auch wieder der Mitglieder der FG, basierte. Auch andere FG-

Mitglieder (z. B. H.-D. Graf, L. Wegener) haben Ergebnisse ihrer Arbeiten veröffentlicht. Die umfangreiche Liste der Veröffentlichungen von Prof. Dr. H.-J. Deppe, auch von H. Prill, über das Müritzgebiet und W. Beitz (Malliner See) sollen hier ebenfalls erwähnt sein, auch wenn diese Autoren nicht oder nur zeitweilig direkte Mitglieder der FG waren.

An den »Veröffentlichungen des Müritz-Museums Waren« beteiligten sich FG-Mitglieder auch immer wieder in vielfältiger Weise. Ich denke da z. B. an die Nr. 11 dieser Reihe »Kurstadt Waren einst und jetzt« (1963), ein komplexes Gemeinschaftswerk zahlreicher Warener Bürger. Den gegebenen, bescheidenen damaligen Möglichkeiten entsprechend, hat es doch seinerzeit ziemliche Beachtung gefunden. K.-H. Moll schrieb über »Adler und Kraniche an der Müritz« und allumfassend über Natur und Naturschutz war der Beitrag des FG-Leiters dazu »Was den Naturfreund interessiert« (Seiten 159–180). Und es gab auch das »Heimatkundliche Jahrbuch des Bezirkes Neubrandenburg«, in dem z. B. H.-D. Graf in Band 5 (1973/74) »Die Entwicklung des Weißstorchbestandes im Kreis Waren (Müritz) von 1901 bis 1972« darstellte.

Ein besonderes Anliegen war aber auch immer eine vielseitige Öffentlichkeitsarbeit. In den Tageszeitungen, in Illustrierten, Kalendern und anderen Druckerzeugnissen erschienen laufend Beiträge, die direkt oder indirekt Belange des Naturschutzes und der FG betrafen (so von 1956 bis 1975 alleine etwa 300 Artikel vom Verfasser). Nicht zu unterschätzen ist die große Wirksamkeit von Naturfotos als Bildungs- und Werbematerial für ihren Inhalt. Dabei war K.-H. Moll als der Altmeister natürlich beispielgebend und Vorreiter, nicht zuletzt auch mit seinen damals aufsehenerregenden Filmen über die Adler und Kraniche und seinen schon erwähnten Büchern. Seine Erfolge wirkten ansteckend, und so mancher Bundesfreund ließ sich inspirieren. Es kam zu Teilnahmen an nationalen

und internationalen Naturfotoausstellungen. Über 3.000 Fotos wurden allein vom FG-Leiter nur bis 1975 gedruckt, und das Erscheinen des Buches »Faszination der Nähe« bildete den Höhepunkt seiner damaligen fotografischen Freizeitgestaltung (fünf Auflagen von 1978 bis 1987, 84.000 Exemplare, ausgezeichnet als eines der »Schönsten Bücher der DDR« 1978). Die geplante Fortsetzung als »Details der Natur« fiel mit dem Fotokino-Verlag dem Wendechaos 1989 zum Opfer. Am Entstehen vieler Fotos dazu hatte H.-D. Graf beachtlichen Anteil. Bei zahlreichen gemeinsamen Exkursionen erschlossen wir uns die »kleine Welt am Wegesrand« und hatten viele ungeahnte Naturerlebnisse und -erkenntnisse, von denen man zunächst nichts ahnte und die man nicht mehr missen möchte.

Oder in dem Werk »Tiere vor der Kamera«, für das K.-H. Moll 1973 Herausgeber war, stammt der Beitrag »In Frosch- und Eidechsen-Perspektive« vom Verfasser mit entsprechenden Nahbereichsfotos, und noch andere Mitglieder der FG sind an dem Buch beteiligt.

Auch wurden hunderte, nein tausende einschlägiger Vorträge gehalten (z. B. Moll sicher um 3.000, Schröder über 1.000 bis 1975), organisiert vom KB und der »Gesellschaft zur Verbreitung wissenschaftlicher Kenntnisse« (später Urania), vorwiegend von den FG-Mitgliedern K.-H. Moll, E. Hobusch, H. Schröder und später dann auch besonders (bis heute) von D. Roepke. Es handelte sich vorwiegend um Veranstaltungen in FDGB- und anderen Ferienheimen, vor Weiterbildungsgremien verschiedenster Art und in Schulen bis hin zur Zentralen Lehrstätte für Naturschutz Müritzhof. Dort hielt der FG-Leiter bei jedem Lehrgang einen Vortrag über Vögel und Naturschutz an der Müritz, was ab 1975 D. Roepke übernahm. Jeder Müritzhof-Lehrgang besuchte auch grundsätzlich das Museum und wurde mit einer ornithologischen Führung betreut. Dafür notierten die Lehrgangsteilnehmer ihre ornithologischen Feststellungen (Beob-



Fachgruppenexkursion am Ostufer der Müritz

Foto: H.-D. Graf

achtungsbücher) und stellten sie dem Müritz-Museum, und damit der FG, für die dort geführte Beobachtungskartei zur Verfügung. Mit dem Ehepaar Isolde und Wilhelm Linke (Lehrstättenleiter 1959–75) bestand eine gute, ja nahezu freundschaftliche Zusammenarbeit.

Und wie groß mag die Zahl der Führungen zur naturkundlichen und ornithologischen Weiterbildung von Schulklassen, Urlauberguppen u. a. in der Landschaft und im Museum gewesen sein?!

Auch Verpflichtungen in Fachgremien auf Kreis-, Bezirks- und Republikebene gab es für FG-Mitglieder eine ganze Reihe. Im »Arbeitskreis zum Schutze der vom Aussterben bedrohten Tiere bei der Deutschen Akademie der Landwirtschaftswissenschaften (DAL) zu Berlin« (Leiter Prof. Dr. H. Dathe) war seit der Gründung 1960 K.-H. Moll der Betreuer und Bearbeiter des Fischadlers (unter Mitarbeit von D. Roepke, der nach Molls Tod 1982 die Betreuung übernahm, und nach dem Weggang von E. Hobusch 1964 auch KNB wurde). H. Schröder war zu-

ständig für die baumbrütenden Wanderfalken bis zu deren Aussterben Anfang der 70er Jahre.

Als die »Zentrale für die Wasservogelforschung der DDR« unter Leitung von Prof. Dr. E. Rutschke an der Pädagogischen Hochschule in Potsdam gegründet wurde, übernahm der FG-Leiter die Funktion des Obmannes für die Gänsevögel im Bezirk Neubrandenburg. Das bedeutete u. a. Aufbau eines Beobachternetzes für möglichst alle bekannten Gänseplätze und dann Organisation der kontinuierlichen Zählungen und Bestandserfassungen an den vielen Rast- und Brutplätzen des damaligen Bezirkes Neubrandenburg.

Überhaupt gestaltete sich die Zusammenarbeit mit dieser verdienstvollen Institution besonders intensiv: So wurden Müritz-Museum und FG gebeten, die 1. »Tagung zu Fragen der Wasservogelforschung« der DDR vom 20.–22. 10. 1967 in Waren zu organisieren und mit der Zentrale in Potsdam als Veranstalter durchzuführen. Und das damals in Waren! Über 300 Teilnehmer waren unterzubringen. Der Verfasser hielt einen Vortrag »Beobachtungen an Wildgänsen der Gattung



Dr. J. Volkmann, F. Seemann, H.-J. Jessel, G. Heclau, K.-P. und H.-D. Graf auf der Barther Oie

Foto: H. Schröder

Anser im Gebiet der Mecklenburger Großseenplatte«. Das umfangreiche Vortragsprogramm wurde dann 1969 als Doppelheft der »Beiträge zur Vogelkunde« (Band 14, Heft 3/4) gedruckt. Auf der 2. dieser Tagungen im Oktober 1969 in Leipzig referierte der FG-Leiter über »Beobachtungen an einem Brut- und Mauserplatz der Graugans im NSG Ostufer der Müritz« (»Beitr. Vogelkd.«, 17, 4/5, 349–359).

Die Erfassung der Höckerschwäne im Kreis Waren (zunächst 1966; dann 1971: 64 Paare) wurde auch von der FG durchgeführt und später im ganzen damaligen Mecklenburg (1971: bis 800 Paare) großräumig vom Müritz-Museum (P. Krägenow u. a.) organisiert. Vergessen wir bei der sicher unvollständigen Aufzählung aber die »Vogelwelt Mecklenburgs« nicht, deren 1. Auflage nach langer Vorarbeit 1977 erschien. Dazu erfolgte Zuarbeit seitens der FG für viele Artbearbeiter, und FG-Mitglieder (Moll: Fischadler, Schröder: Wanderfalke, Baumfalke) haben dafür selbst Arten bearbeitet.

Eine ganze Reihe von Siedlungsdichteuntersuchungen wurde ebenfalls

in diesem Zusammenhang und für die geplante Avifauna des Kreises in verschiedenen Lebensräumen vorgenommen (K. Kremp, L. Wegener, P. Krägenow u. a.).

Als Vorsitzender der Bezirkskommission »Natur und Heimat« Neubrandenburg des KB (K.-H. Moll war zeitweilig Vorsitzender dieser analogen Kreiskommission) und Mitglied des Bezirksfachausschusses »Ornithologie« (Leitung H. Weber) war es möglich, besonders auch auf die Belange der ornithologischen Fachgruppen im Bezirk immer wieder Einfluss zu nehmen. Und in der Urania war ich Leiter des Fachbereiches Biologie und Naturschutz (Vortragstätigkeit aller entsprechenden Referenten) im Kreis Waren.

Es würde zu weit führen, hier aufzählen zu wollen, mit welchen Einrichtungen, Institutionen, Betrieben, wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Gremien die FG und das Museum zusammenarbeiten mussten, um erfolgreich wirken zu können. Stellvertretend sei nur die »Zweigstelle Greifswald des Instituts für Landschaftsforschung und Naturschutz Halle« (Dr. G. Klafs, Dr.

L. Jeschke, Dr. H. Schmidt) genannt, deren Mitarbeiter sogar auch bei der Gestaltung von Museumsausstellungen oft beratend mitwirkten. Wir bemühten uns ja alle schließlich um die gleichen Ziele; »kollektive, sozialistische Gemeinschaftsarbeit« (oder wie man das auch heute nennen mag) war eine Selbstverständlichkeit, und das »gemeinsam an einem Strang ziehen« war nicht so von Geltungsbedürfnissen und Erfolgswängen, wie auch immer, behindert oder gestört (dafür gab es freilich »Schranken« anderer Art).

Die Vergabe von Auszeichnungen war seinerzeit eine sehr übliche Form der Würdigung von ehrenamtlichen Arbeitsleistungen. Was der FG-Leiter und andere Mitglieder (K.-H. Moll, D. Roepke u. a.) da erhielten, war auch immer als Wertung der Bemühungen der ganzen Gruppe zu verstehen. Unmöglich, eine vollständige Auflistung zu machen, aber alleine der FG-Leiter erhielt u. a. die »Ehrennadel für heimatkundliche Leistungen des KB«, die »Medaille für ausgezeichnete Leistungen« vom Kulturministerium, mehrere »Ehrennadeln des Naturschutzes«, die »Johannes-R.-Becher-Medaille« des KB, eine »Ehrennadel der Urania« und eine »Anerkennungsurkunde des Präsidiums der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften für ornithologische Forschungen und Naturschutz« (Prof. Dr. Dr. H. Stubbe).

Nach meinem Weggang vor 31 Jahren (1975), der mit Übernahme der Leitung durch H.-J. Jessel (zunächst zusammen mit Dr. K. Kremp und H.-D. Graf) verbunden war, hat sich die Arbeit der FG besonders auf faunistischem Gebiet noch intensiviert (z. B. Rasterkartierung), was sich dann besonders auch in entsprechenden Publikationen manifestierte. Da erschienen nach »Die Vogelwelt des Kreises Röbel« (P. Krägenow, R. Schwarz, 1970), in der auch Beobachtungen Warerner Ornithologen Eingang fanden, schon 1976 »Die Vögel des Kreises Waren«, für die P. Krägenow und K. Kremp als Autoren zeichnen. Die Grundlage dafür waren die gesammel-

ten Beobachtungsdaten der vergangenen Jahre. Ihr folgte 1986 eine 2., neu bearbeitete Auflage unter Mitarbeit von H.-J. Jessel und H.-D. Graf. Die 3. aktualisierte Auflage von 1996 heißt verständlicherweise jetzt »Die Vogelwelt der Müritz-Nationalpark-Region (Müritzkreis)«, und es ist bezeichnend, wenn unter Federführung von Dr. K. Kremp als Bearbeiter ein Autorenkollektiv »unter Mitarbeit der Fachgruppe Ornithologie »Karl Bartels« genannt wird. Und als weiteres beachtliches Arbeitsergebnis müssen in diesem Zusammenhang die inzwischen 30 (!) Jahresberichte der FG (s. Beitrag von H.-D. Graf in dieser Schrift) gewürdigt werden, deren Zusammenstellung und technische Erarbeitung besonders ihm zu danken ist.

Und wenn es um kontinuierliche Artbearbeitungen über Jahrzehnte geht, seien als Beispiele nur Kranich (ganze FG, s. Beitrag von H. Prange in dieser Schrift), Weißstorch (H.-D. Graf), Nachtigall und Sprosser (K. Kremp) und besonders intensiv und erfolgreich der Fischadler (und auch der Seeadler) durch D. Roepke genannt. Was er an Arbeitsleistung in die Betreuung dieses vom Aussterben bedrohten Vogels gesteckt hat, ist bemerkenswert beispielhaft (und sicher reif für das »Guinness-Buch der Rekorde«). Wenn man weiß, dass unter seiner Regie seit 1962 über 100 Nisthilfen (metallene Horstkörbe) auf Leitungsmasten gesetzt wurden, ist das nur ein Teil der praktischen Seite des direkten Adlerschutzes. Und Schutzbemühungen sind aber heute auch ohne Beringung, Beseinerung und dann Auswertung der Ergebnisse nicht mehr denkbar. In 25 Jahren über 2.500 junge Fischadler (und 15 Seeadler) beringt! Man kann nur ahnen, was sich an Aufwand und Enthusiasmus hinter dieser Zahl verbirgt, egal, ob er die Vögel nun dort oben in den Horsten selbst markiert hat oder ob das »nur« unter seiner Regie von unten her erfolgte! Den Vorschriften der Energieversorgung entsprechend, durfte er aus Altersgründen ab 2000 die Masten nicht mehr bestei-

gen – dazu in der Lage wäre er mit 78 Jahren auch heute noch! Und wenn man in einem Informationszentrum des NP in Federow das ganze Geschehen im benachbarten Horst auf einem Bildschirm miterleben kann, ist das auch seinem Engagement und technischen Können mit zu verdanken.

1975 folgte ich einem Angebot Dr. Sonnfried Streichers und ging als Wissenschaftlicher Mitarbeiter für Fische und Vögel an das Meeresmuseum nach Stralsund. Querelen mit der Stasi, Parteilosigkeit und dadurch bedingte und gesundheitliche Probleme, die sich auf die Leitungstätigkeit im Museum auswirkten, machten die Trennung von dem geliebten Müritzgebiet sinnvoll. Und ich wechselte ja schließlich in ein neues, noch erfolgreicherer Paradedepot der damaligen DDR-Museumslandschaft!

Dieser Schritt bedeutete dann 27 erfüllte, glückliche Arbeitsjahre bis zur Rente in einem freundschaftlich und kameradschaftlich verbundenen Kollektiv. Seine vorbildlichen Erfolge beim Aufbau des Deutschen Meeresmuseums, immer bestimmt von den wissenschaftlichen Grundsätzen der Museologie, sind bis heute beispielgebend geblieben. Die Aufnahme in die Liste der besonders zu fördernden »Kulturellen Leuchttürme« der neuen Bundesländer, wo es z. B. neben den Staatlichen Kunstsammlungen Dresden, der Wartburg und den Preußischen Schlössern und Gärten Berlin/Brandenburg steht, ist die größte Anerkennung, die ihm nach 1990 widerfahren konnte. Möge es durch Vorhaben der marktwirtschaftlichen und Effekte haschenden Moderne keinen Schaden nehmen.

Die freundschaftliche und fachliche Beziehung zur FG blieb aber bis heute erhalten. Im Meeresmuseum wurde ich auch verantwortlich für die Betreuung des Küstenvogelschutzgebietes »Inseln Oie und Kirr« im Barther Bodden. Das Museum war vom Rat des Bezirkes Rostock als Staatliche Betreuerinstitution für dieses NSG seit 1960 bestimmt (bis zur Gründung des Nationalparks [NP] »Vorpommersche

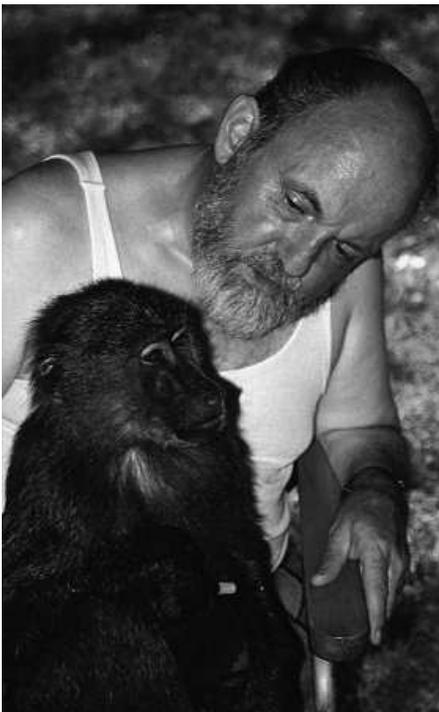
Boddenlandschaft« 1990). Da lag nichts näher, als Freunde aus »meiner Warener FG« zu gegebener Zeit in diesen aufwendigen, verantwortungsvollen Aufgabenbereich mit einzubeziehen (Mitarbeiter wurden gebraucht, s. Beitrag von H.-J. Jessel in dieser Schrift). Zunächst waren sie von 1977 bis 1982 noch Lehrlinge und Helfer des auf der Oie damals jährlich tätigen Vogelwartes E. Sturmhoefel aus Leipzig. Nach seinem Tod übernahm die FG 1983 unter Regie des Museums die Inselbetreuung, die auch jetzt im NP bis heute noch in ähnlicher Weise so weitergeführt wird.

Gedenken wir in diesem Zusammenhang dieses, unseres unermüdlischen »Inselgenerals« Edmund Sturmhoefel (gest. 1982) von der Oie, der jahrzehntelang dort während der Brutzeiten über das Wohl »seiner« Vögel wachte.

Und würdigen wir bei der Gelegenheit auch die Leistungen der ornithologischen Arbeitsgruppe aus Halle, die ebenfalls noch bis in die Gegenwart auf dem Kirr tätig ist. Unter Leitung der Professoren Dr. Arnd Stiefel und Dr. Horst Scheufler wurden dort einmalige wissenschaftliche Leistungen und Erfolge im Rahmen des Küstenvogelschutzes vollbracht. 1982 erschien als Band 3 der Museumspublikationsreihe »Meer und Museum« »Das Küstenvogelschutzgebiet Inseln Oie und Kirr«, in dem Geschichte und Entwicklung erstmalig dokumentiert sind. Viel ist im Laufe der weiteren Jahre dazu veröffentlicht worden. Die aktuellste Darstellung schrieben A. Stiefel und H. Scheufler (mit Zuarbeit von H.-J. Jessel): »Die Boddeninseln Kirr und Barther Oie – Lebensräume für bedrohte Vogelarten zwischen Meer und Festland«, Meer und Museum, Band 16, 2001, Seiten 87–95. Die umfangreiche Liste der Veröffentlichungen dieser beiden Autoren über den Kirr steht in der Bibliographie dieses Bandes 16 »Die Darß-Zingster Bodden« auf den Seiten 179 und 186.

Das Meeresmuseum war Staatliche Betreuerinstitution für das

Küstenvogelschutzgebiet »Inseln Oie und Kirr«, also quasi als Organisator und Koordinator verantwortlich für alles, was dort so im Laufe eines Jahres zur Erfüllung und Aufrechterhaltung des Schutzstatus der Inseln zu bewerkstelligen war. Und das war nicht wenig und nur möglich, weil etwa 30 Ornithologen aus Waren, Potsdam, Leipzig und Halle zusammen mit der Kommission für Küstenvogelschutz der DDR (Leiter Prof. Dr. A. Siefke), der Abteilung Naturschutz beim Rat des Bezirkes Rostock (einschl. Naturschutzwart P. Strunk), der schon erwähnten Zweigstelle Greifswald des Institutes für Landschaftsforschung und Naturschutz Halle und den zuständigen Landwirtschaftsbetrieben (mit Einschränkungen!) eine verschworene Gemeinschaft bildeten. Deren ständiges Bemühen führte zu solchen Erfolgen, dass man auf Grund der Bestandsentwicklungen seinerzeit mit Recht z. B. von den »Inseln der Limikolen« sprechen konnte. Das galt es auch der Öffentlichkeit zu präsentieren, und da waren es besonders Christine und Siegfried Bergmann, die mit ihren ausgezeichneten DEFA-Dokumentarfilmen über die Vogelinseln dafür sorgten. Das



Horst Schröder 1997 am Bogoria-See in Kenia
Foto: Dr. K.-H. Tschiesche

Ehepaar war auch kooperativ mit E. Sturmhoefel und der FG Waren als Vogelwärter tätig.

Was ich »Zur Geschichte der Ornithologischen Fachgruppe »Karl Bartels« Waren von der Gründung 1956 bis 1975« und auch dann in Bezug auf die weitere Zusammenarbeit in Folge aus meiner Sicht zusammentragen konnte, habe ich 2003 (102 Seiten) zusammengestellt (Original bei FG-Leitung, Kopien im Müritzeum und beim Verfasser). Dass bei allen unseren Bemühungen zu DDR-Zeiten dabei aber auch solche »Raubvögel« wie ein IM »Falke« und ein IM »Habicht« auf der Lauer lagen, ahnten wir ja damals nicht.

Einige der FG-Pioniere und Aktivisten vieler Jahre können dieses Jubiläum leider nicht mehr erleben. Ich gedenke in freundschaftlicher und dankbarer Erinnerung besonders an meinen Freund Karl-Heinz Moll und an Dr. Bodo Stock, aber auch an Elsa und Walter Koch, Joachim Schwartz, Ludwig Wegener und Gisela Prill (geb. Lambrecht).

Für mich spannt sich nun der 50-Jahres-Bogen vom Ostufer der Müritz mit seinen Adlern, Kranichen und Hirschen, von den Gänsen der Großseelandschaft und allen den vielseitigen Verpflichtungen im Müritz-Museum über das Deutsche Meeresmuseum Stralsund mit den Vogelinseln im Barther Bodden und den Expeditionen zu den Korallenriffgebieten im Roten Meer (»Acropora« 1976 und 1979), wo »unsere« Fischadler mangels Bäumen auf dem Boden brüten, und dann bis zu den Savannen und Regenwäldern Ostafrikas (10 Safaris seit 1993) mit ihrer tropischen Überfülle an Vogelarten, wo z. B. Nilgänse, Schreiseeadler und Kronenkraniche ihren Verwandten an der Müritz entsprechen – was für ein fantastisches, gehaltvolles, erlebnisreiches halbes Jahrhundert! Und immer spielte das FG-Geschehen in diesen Jahrzehnten eine mehr oder weniger anteilige Rolle, dominierender von der Gründung bis 1975, ganz anders geartet dann in den Jahren

bis 1990, als das Meeresmuseum für das Küstenvogelschutzgebiet »Inseln Oie und Kirr« verantwortlich war; schließlich bis in die Gegenwart, da freundschaftliche Bindungen und mein uneingeschränktes Interesse am ornithologischen Geschehen an der Müritz und auf Oie und Kirr die engen Kontakte zur FG nie erlahmen ließen. Danke allen, die als Bekannte und Freunde mitwirkten und diese so entscheidende Zeit meines Lebens bereicherten (und es noch tun).

Alles Gute also dieser beispielhaften Interessengemeinschaft und weiterhin so schöne Erfolge bei allen Forschungs- und Naturschutzbemühungen in den nächsten Jahrzehnten!

An einem Wochenende im April dieses Jahres riefen Christine und Prof. Dr. Arnd Stiefel, die als Vogelwärter auf dem Kirr weilten, an: »Wir müssen uns treffen, um mal über die Situation auf dem Kirr zu reden und um unsere gemeinsame Kenia-Safari im September zu besprechen.«

Jetzt ist es Dienstagvormittag (17. 5. 2006), draußen regnet es endlich, und ich sitze am Schreibtisch über diesen Zeilen. Das Telefon klingelte: Hans-Jürgen Jessel, Hans-Dieter Graf und Dr. Klaus Kremp riefen von der Oie an: Lagebericht und Grüße der Vogelwärter! In diesem Frühjahr haben tausende Weißwangengänse die Insel Oie kahlgefressen ein völliges Novum, das gab es noch nie!

Als alles begann, war ich 20, inzwischen ist mein 70. Geburtstag vor Monaten gewesen. Da ist also wirklich ein halbes Jahrhundert vergangen! So schließt sich ein Kreis von Erlebnissen, Erfolgen und Erinnerungen (nicht immer nur gute), und auch dabei war immer wieder »nichts beständiger als der Wechsel«. Und möge nun der Wandel vom Maltzaneum über das Müritz-Museum zum Müritzeum dem schon jahrhundertalten Anliegen dieser Institution und ihrer ehrenamtlichen Helfer im Interesse der Landschaft mit ihren Pflanzen und Tieren auch in der moderneren Form weiterhin so erfolgreich wie bisher immer dienlich sein.